

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
<b>Herausgeber:</b>	Schweizer Hotelier-Verein
<b>Band:</b>	2 (1893)
<b>Heft:</b>	47
<b>Artikel:</b>	Rede : gehalten bei Anlass der Eröffnung der fachlichen Fortbildungsschule in Ouchy
<b>Autor:</b>	Tschumy, J.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-522838">https://doi.org/10.5169/seals-522838</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Basel, den 18. November 1893.

Bâle, le 18 Novembre 1893.

Erscheint Samstags.

Nº 47.

Paraisant le Samedi.

Abonnement:  
Schweiz:  
Fr. 5.— jährlich.  
Fr. 2.— halbjährlich.  
Ausland:  
Unter Kreuzband  
Fr. 7.50 (9 Mark) jährlich.  
Deutschland,  
Österreich und Italien:  
Bei der Post abgerufen:  
Fr. 5.— (9 Mark) jährlich.  
Vereinsmitglieder  
erhalten das Blatt gratis

Inserate:  
20 Cts. per pagina. Postil-  
salle oder deren Raum  
Bei Wiederholungen  
entsprechenden Rabatt.  
Vereinsmitglieder  
bezahlen die Hälfte

# Hôtel-Revue

Organ und Eigentum  
des

Schweizer Hotelier-Vereins.

Organe et Propriété  
de la

Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 23, Basel.  
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1373.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.  
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

## Rede,

gehalten bei Anlass der Eröffnung der fachlichen Fortbildungsschule in Ouchy, den 16. Oktober 1893,  
vom Präsidenten des Aufsichtsrates, Herrn J. Tschumi.

Hochgeehrte Herren Verwaltungsräte!

Geehrte Herren des Aufsichtsrates!

Werte Kollegen!

Liebe Zöglinge!

Für mich und gewiss auch für eine grosse Anzahl meiner Herren Kollegen ist der heutige Tag ein Freudentag; denn heute endlich feiern wir die Verwirklichung eines lange gehegten Bedürfnisses, realisieren wir einen heissen Wunsch und füllen eine sehr grosse Lücke in unserer schweizerischen Hotel-Industrie aus, indem wir zu dieser Stunde in der glücklichen Lage sind, die Fachschule für junge angehende Hoteliers eröffnen zu können.

Wie auf allen Gebieten der Industrie und des Gewerbes in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts ganz enorme, ja zum Teil fast unglaubliche Fortschritte gemacht worden sind, so ist es einleuchtend, dass auch unsere Hotellerie in diesen Strom hineingezogen wurde und wohl oder übel wurden wir gezwungen, mitzuschwimmen, und musste mit enormen finanziellen Opfern eine vollständige Umgestaltung geschaffen werden. Aus den einfachen Herbergshäusern sind Paläste geworden, aus bescheidenen Schlafställen reich garnierte Appartements, aus kahlen Gaststuben fürstlich eingerichtete Prunkgemächer, aus einer simplen Laube grossartig angelegte Verandas, aus einem frugalen Mahle ein copieuses Menu, aus einer etwas erweiterten Hauswirtschaft eine äusser komplizierte Maschinerie mit hundert und mehr Angestellten, statt dem Herbergsvater mit weissen Hemdärmeln unter der Haustür sollte ein mit allen möglichen und unmöglichen Eigenschaften ausgestatteter Gentleman an der Spitze stehen, der alles in der Welt verstehen soll, nur das nicht, den Gästen eine ihren Ansprüchen analoge Rechnung zu stellen.

Es ist einleuchtend, dass durch diese Umwälzung dem Hotelier nicht nur in Bezug auf finanzielle Opfer, sondern auch hauptsächlich in vermehrter Arbeit und Sorge fast unüberwindliche Lasten erwachsen sind, ja, diese Lasten sind in den grossen Etablissements so grosse geworden, dass der Besitzer allein dieselben unmöglich bewältigen kann, sondern tüchtiger, treuer, gebildeter Mitarbeiter bedarf, die ihn nach allen Seiten hin unterstützen und die Maschinerie eines vollkommenen Hotelbetriebes mit richtiger Kenntnis und Einsicht handhaben helfen.

Leider aber ist es Thatsache, dass das Hotelpersonal im Grossen und Ganzen (selbstverständlich ehrenwerte Ausnahmen vorbehalten) mit diesem Fortschritte nicht Schritt gehalten hat. Viele der jungen Leute haben sich gewöhnlich mit keinem andern Bewusstsein für eine Stelle in ein Hotel gewendet, als recht bald viele und fette Trinkgelder einzustecken, sich in oberflächlicher Weise diejenigen Fertigkeiten in einer leichteren Branche anzueignen, welche für ein dürftiges Fortkommen absolut notwendig sind, aber ohne sich je ernstlich darum zu bekümmern, was alles zu lernen ist, um fähig zu werden, später einmal mit Würde selbst einem Hotel vorstehen zu können. — Daraus auch die allgemeine Klage der Hoteliers, dass es so schwierig sei, tüchtige Angestellte zu erhalten. Autoritäten in der Hotellerie haben sich seit Jahren Mühe gegeben, diesem Uebelstande abzuhelpfen, ohne aber bis zur Stunde zu einem befriedigenden Resultate gekommen zu sein.

Aber auch unter den Angestellten, hauptsächlich im Schosse der Hotelangestellten-Vereine regte sich das Bedürfnis nach besserer und gründlicher Ausbildung, was zur Folge hatte, dass sich der Genfer

Verein mit dem Gedanken beschäftigte, eine Fachschule zu gründen und zu diesem Zwecke an den Schweizerischen Hotelier-Verein das Gesuch stellte, er möchte ein solches Unternehmen mit einer jährlichen Subvention unterstützen. Dieses Gesuch wurde der Generalversammlung in Luzern im Oktober 1891 vorgelegt und sehr beifällig aufgenommen. Es wurde eine Kommission ernannt, welche diese Frage prüfen und der nächsten Generalversammlung Vorschläge machen möge. Diese Kommission hat ihre Aufgabe sofort ernstlich an die Hand genommen. Dieselbe war zum vornherein mit Einstimmigkeit der Ansicht, dass keine Subvention zu bewilligen, sondern dass es in erster Linie Pflicht des Hotelier-Vereins sei, selbst eine solche Schule zu gründen. Gestützt auf diesen Grundsatz hat die Kommission während einem Jahre Material gesammelt, Budget entworfen etc. und alle Vorarbeiten so weit gefördert, dass ein vollständiger Entwurf für eine Fachschule der Generalversammlung vom Oktober 1892 vorgelegt werden konnte. Wie zu erwarten war, hat die Generalversammlung mit Begeisterung den Vorschlag begrüßt, die Einrichtung der Schule beschlossen und ihre Unterstützung in wahrhaft nobler Weise zugesichert.

Bei diesem Momente drängt es mich, allen denjenigen, die sich um die Errichtung unserer Schule interessiert, die in uneigennütziger Weise mitgeholfen, die mühsamen Vorarbeiten durchzupauen und uns mit Rat und That beigestanden sind, hier an dieser Stelle öffentlich meinen verbindlichsten Dank auszusprechen und sie zu bitten, der Schule auch fernerhin ihr Wohlwollen bewahren zu wollen. Ich danke auch ganz besonders denjenigen Herren Kollegen, die sich in uneigennütziger Weise bereit erklärt haben, den Unterricht in einigen Fächern zu übernehmen und wünsche ich nur, dass ihre Bemühungen auch mit dem gehofften Erfolge gekrönt sein mögen.

Und nun, meine lieben Schüler, stehen wir vor dem Momente der Eröffnung der Schule. Ihr seid die ersten Zöglinge derselben, auf Euch sind die Augen gerichtet und Ihr sollt uns nun beweisen, ob wir mit Errichtung dieser Schule das Richtige getroffen und ob damit die Hoffnungen in Erfüllung gehen, welche wir auf Euch gesetzt haben.

Laut § 1 unserer Statuten hat die Schule den Zweck: „junge Leute, welche sich dem Hotelfache widmen wollen, in der Ausbildung für ihren Beruf zu unterstützen und ihnen so weit möglich diejenigen theoretischen und praktischen Kenntnisse und Fertigkeiten beizubringen, welche zum gedeihlichen Fortkommen im Hotelgewerbe nötig sind“. Damit ist so viel gesagt, ja so viel, dass ihr wahrscheinlich heute nicht genau begreifen könnet, was alles dazu gehört, um dieses Pensum zu erfüllen.

Wir haben das Arbeitsfeld soweit möglich studiert, die Hauptpunkte zur Erreichung unseres Zwecks herausgegriffen, einen Lehrplan entworfen und den Stundenplan komponiert, welchen Ihr bereits in den Lehrzimmern angeschlagen findet und aus welchem Ihr ersehen könnet, welch reiches Arbeitsfeld wir vor uns haben. Ich mache mir keine Illusionen, dass wir das erreichen werden, was wir erreichen sollten, aber das Sprichwort wollen wir stets im Gedächtnis behalten: „Wenn wir auch den Berg nicht ganz erklimmen können, so wollen wir doch auch nicht ganz im Thale bleiben!“ Ihr steht vor einem Winter mit strenger Arbeit. Wir konnten Euch leider nicht schonen, wenn wir auch nur annähernd den gestellten Forderungen nachkommen wollen. Gehet daher mit frischem fröhlichen Mut ans Werk, beweiset Euern Eltern, Vormündern, Lehrern und Behörden, dass Ihr Euerer Aufgabe ganz und voll bewusst seid und das möglichste thun werdet, um die Anstalt im Frühling als würdige Zöglinge verlassen zu können. Ihr thut es für Euch selbst und Euer spätere Wohlergehen; aber auch gegen Lehrer und Behörden könnt Ihr in keiner Weise dankbarer sein, als wenn Ihr

alles aufbietetet, um die Hoffnungen, die wir auf Euch gesetzt haben, bestmöglichst zu verwirklichen.

Wir haben aber nicht nur den Zweck, Eure Kenntnisse und Fertigkeiten zu fördern, sondern vor allem aus auch Euer körperliches Wohlbefinden und Eure guten Sitten zu bewahren und Euer Gemüt zu bilden. Wir übernehmen mit heute die Verantwortlichkeit gegenüber Euern Eltern, Pflegeeltern und zwar in einem Momente des Alters, wo gerne allerlei Unkraut emporpriessen möchte, aber wir wollen darüber mit Liebe, aber auch mit Strenge wachen, dass Ihr nicht vom Guten und Rechten abweicht, und wir Euch im Frühling als brave, gesittete und wohlerzogene Junglinge entlassen können. Ihr findet deshalb ein sehr strenges Hausreglement aufgelegt, erstens deswegen, weil eine peinliche Ordnung und Pünktlichkeit zum Hotel-Leben gehört, und zweitens, weil wir strengstens darauf halten, dass anständiges sittliches Betragen nach allen Seiten als oberster Grundsatz in unserer Anstalt walte!

Und nun erlaubt mir, dass ich Euch hiemit den Vorsteher der Schule, Herrn Professor Briod vorstelle. Er ist Euer Lehrer für alle theoretischen Fächer, aber auch zugleich mit der Aufsicht ausser den Stunden beauftragt, und wird er über gute Ordnung im Hause und über Euer sittliches Betragen in und ausser der Schule wachen. Herr und Frau Müller werden für Euer leibliches Wohl besorgt sein und Herr Briod in der Beaufsichtigung und in der ganzen Anstaltsleitung unterstützen. Alle drei sind mit dem besten Willen beseelt, nach allen Seiten hin nur das Beste für Euch zu thun; dafür seid Ihr aber auch gegenüber ihnen zu unbedingtem Gehorsam verpflichtet, und habt allen Befehlen und allen Anordnungen ohne weiteres und ohne Widerrede nachzukommen. Aber nicht wahr, meine lieben Zöglinge, es wird dieses kein müssen sein, sondern Ihr wollt es gerne und mit Freuden thun! Ihr wollt sie in ihrer schweren Aufgabe unterstützen, Ihr wollt ihnen ihre schwere Last durch Zuverkommenheit erleichtern und beweisen, dass Ihr liebe, anhängliche Zöglinge seid, die zu würdigen wissen, dass wir alle nur das Gute für Eure Zukunft wollen!

Mit dem innigsten Wunsche, dass unsere Anstalt blühen und prosperieren möge, erkläre ich hiemit dieselbe als eröffnet.

## Auch ein Gesichtspunkt.

Einer unserer Abonnenten übermittelte uns in verdankenswertester Weise nachstehenden an ihn adressierten Brief, dessen Inhalt die Trinkgeldabschaffungsfrage von einem bis jetzt weniger in Betracht gezogenen Gesichtspunkte aus beurteilt:

.... (Rheinprovinz), den 16. Oktober 1893.

Sehr geehrter Herr ....

Vielleicht erinnern Sie sich, dass ich im Sommer d. J. mit meiner Tochter drei Wochen lang in ihrem angenehmen Hotel gewohnt habe. Dort habe ich die Schweizer Verhältnisse ein wenig kennen gelernt. In den Zeitungen lese ich nun, dass die Hotelbesitzer in der Schweiz die Trinkgelder abschaffen wollen. Viele werden sich darüber gefreut haben. Ich nicht, denn die Sache hat ihre zwei Seiten: je mehr die Wohlhabenden in die Lage kommen, ihre Mittel den Armeren zu verschließen, desto grösser wird die schon beklagswert grosse Spannung zwischen den Ständen. Wer eine Schweizerreise machen kann, kann auch Trinkgeld geben. Mir, obschon ich in den beschiedenen Verhältnissen lebe, ist es eine rechte Freude gewesen, denen etwas zu geben, die mich so treulich drei Wochen lang bedient haben. Man versetze sich in ihre Stelle.

In Meiringen sah ich auf dem Wege nach Rosenaubad Scharen von Führern stehen, die sich unterboten, um von den Vorübergehenden angenommen zu werden. Mein Wirt im Hotel erklärte mir die Sache. Durch die Reisebücher, welche die Wege so genau beschreiben, durch die Hotelwagen, vornehmlich durch Gebirgs- und Drahtseilbahnen sind diese Leute, ehemals angesehene Führer, mit